

**SIZILIEN, DIE MAFIA UND DIE MAFIA-JÄGER IM FILM**

# Beim Massenmörder Mutolo zum Kaffee

**INTERVIEW:** Stefan Winkler besucht ehemaligen Mafia-Granden in geheimem Versteck – 25 Männer eigenhändig umgebracht, bei weiteren 70 Morden anwesend

**BOZEN (ih).** Es gibt kaum ein Verbrechen, dessen sich Gaspare Mutolo als Mitglied der sizilianischen Cosa Nostra nicht schuldig gemacht hat: Diebstähle, Drogenhandel, Entführungen, Anschläge und Morde (mindestens 25 davon „eigenhändig“). Heute lebt er, 82-jährig, in Freiheit unter einem falschen Namen an einem geheimen Ort. Der Bozner Liedermacher Stefan Winkler hat ihn für einen Dokumentarfilm zu einem 5-stündigen Interview getroffen. „Es ist für mich ein Moment der Anspannung, als ich ihn beim Abnehmen seiner Maske erlebe, und ihm zum ersten Mal ins Gesicht schaue...“, erzählt er.

„Sono uno buono“, betont Mutolo während des Interviews immer wieder. 30 Jahre sei er ein Krimineller gewesen, aber seit 30 Jahren sei er ein guter Mensch, gebe den Menschen mit seinen Gemälden Gutes. „Es ist augenscheinlich, dass ihm das sehr wichtig ist, als guter Mensch rüberzukommen“, erinnert sich Winkler an die Interviewsituation. Vieles sei ihm dabei durch den Kopf gegangen, wie es möglich ist, dass sich ein Massenmörder selber als „buono“ bezeichnen kann, wie er skrupellos einen Menschen erstechen, erschießen oder (meistens) erwürgen konnte – und kurz darauf seelenruhig mit seinen Kindern spielen? („Man muss die Arbeit draußen lassen“, sagt Mutolo). Nicht alle Fragen stellt er, um das Interview nicht zu gefährden, er lässt ihn reden, doch innerlich ist er oftmals empört. 5 Stunden lang erzählt der spätere Kronzeuge („pentito“), wie er zur Cosa Nostra kam („auf Sizilien hat man 2 Möglichkeiten, entweder man verlässt die Insel oder man geht zur Mafia“), wie er mit 20 Jahren zum ersten Mal verhaftet, im Ucciardone-Gefängnis von Palermo dann zum Zellengenossen von Salvatore (Totò) Riina, einem der bedeutendsten Mafiabosse aus Corleone, wurde, dessen Sympathie (er lässt ihn beim Kartenspielen immer gewinnen) und Vertrauen gewinnt, bis er Riina bei den Spaziergängen im Gefängnishof begleiten darf (eine große „Ehre“ für den bis dahin kleinen Ganoven), wie er 1973 selber zum „Ehrenmann“ der Mafia und zum Fahrer von Totò Riina wird. Freimütig erzählt



Stefan Winkler (links) darf beim Interview einen Blick in das „Atelier“ des „reueigen“ Mafioso werfen. 30 Jahre sei er ein Krimineller gewesen, seit 30 Jahren sei er ein „Guter“ und gebe den Menschen mit seinen Bildern „Gutes“, erzählte Gaspare Mutolo während des 5 Stunden dauernden Interviews.

Mutolo vom Aufnahme ritual, vom Zusammenhalt, vom „Ehrenkodex“ und der „Todsünde“ („Frauen oder Töchter anderer Mafiamitglieder waren tabu, wer sich nicht daran hielt, wurde von den eigenen Leuten erwürgt“), erzählt, was ihn an der Cosa Nostra fasziniert hat („weil ich gesehen habe, wie ihre Mitglieder sich gegenseitig respektierten. Allerdings starb auch immer wieder einer von ihnen“).

„Mutolo erzählt vom Töten, wie andere von einem Sonntagsausflug berichten würden.“  
Stefan Winkler

Vieles, was Winkler hört, schockiert und irritiert ihn, mit einem „mulmigen Gefühl“ im Bauch sitzt er vor dem ehemali-

gen Killer der Cosa Nostra, schaut in das Gesicht des alten Mannes, der sich betont liebenswürdig gibt, schaut auf dessen Hände, die so viele Menschen getötet haben.

Wie? Auch das berichtet Mutolo ungeschminkt, „wie andere Leute von einem Sonntagsausflug erzählen“. Und so hört Winkler bei einer Tasse Kaffee, wie Mutolo einst im Hafen von Palermo einen Menschen erstochen hat, dass das Blut nur so spritzte, wie er blutverschmiert nach Hause ging und erst beim Blick in den Spiegel erschrak. Wie er die unbeteiligte Begleitperson des Opfers jedoch verschont und am Leben gelassen hat. Wie sie meist zu zweit oder zu dritt die Morde verübt haben, indem einer das Opfer mit einer Kordel von hinten erwürgt hat, während der/die anderen das Opfer festhielten. Wie sie Leichen zerstückelt und die Teile an

die Schweine verfüttert haben. Wie das Töten zu einer Art Automatismus wurde, die Aufträge fast „nebenbei“ verteilt wurden („wer hat heute eine lockere Hand?“). 25 Menschen hat Mutolo eigenhändig ermordet: meist durch Erwürgen, aber auch mit Pistole und Messer, bei weiteren 70 Morden war er zumindest anwesend.

**Vom Mafioso zum reueigen Kronzeugen**

Winkler hört aber auch, wie sich Mutolo eines Besseren besinnt, im Frühjahr 1992 die Behörden kontaktiert und seine Aussagebereitschaft erkennen lässt; er will entweder von Giovanni Falcone (der war aber bereits ins Justizministerium gewechselt) oder Paolo Borsellino verhört werden, die er selbst aus eigener Erfahrung als unbestechliche Vertreter des Gesetzes

kennengelernt hatte. Im Mai 1992 wird Gaspare Mutolo von Anti-Mafia-Staatsanwalt Borsellino vernommen – es sollte dessen letztes Verhör vor seiner Ermordung sein. Borsellino wird am 19. Juli 1992 in Palermo Opfer eines Bombenanschlags der Cosa Nostra, nur 2 Monate nach einem ähnlichen tödlichen Anschlag auf Giovanni Falcone. Den Auftrag soll Totò Riina gegeben haben. Doch Mutolo kooperiert weiter, macht wichtige Aussagen, hilft bei den Ermittlungen, warnt vor kommenden schweren Anschlägen – er sollte Recht behalten.

Durch seine Kooperation mit der Justiz (bei jedem öffentlichen Auftritt, sei es im Gerichtssaal wie bei Interviews trägt Mutolo bisher eine weiße Karnevalsmaske, um seine Identität zu verschleiern) wird Mutolo nun selbst zum Erzfeind der Cosa Nostra, landet nach seiner Ge-

fängnisstrafe (insgesamt sitzt er 30 Jahre seines Lebens im Knast) im Zeugenschutzprogramm, das erst vor Kurzem ausgelaufen ist. Hat er denn keine Angst um sein Leben? „Wenn sie mich umbringen, sag ich, wenn ich noch Zeit dazu habe, ‚Danke‘“, sagt Mutolo ins Mikro.

„Wenn sie mich umbringen, sage ich, wenn ich noch die Zeit dazu habe, ‚Danke‘.“  
Gaspare Mutolo im Interview mit Stefan Winkler

Die beiden ungleichen Männer plaudern aber auch über die Gegenwart, Mutolo ist überraschend gut informiert. Bereits damals\* vermutet er, dass Mafiaboss Matteo Messina Denaro (er gilt als Strippenzieher der Attentate auf Giovanni Falcone und Paolo Borsellino und war nach der Verhaftung Riinas 1993 untergetaucht) krank sein und seine Verhaftung in Kürze bevorstehen könnte. Vor wenigen Tagen gelang die Verhaftung (wir haben berichtet), weil der krebserkrankte Mafiaboss zu einer Untersuchung in eine Privatklinik musste. Wie konnte Mutolo davon wissen? Winkler fragt ihn lieber nicht, aber wie es ist, als Mafioso auf der Flucht zu leben, das fragt er ihn: „Wenn man Geld hat, ist es besser als arbeiten.“ Aber kann man sich denn als flüchtiger Mafioso auf Sizilien sehen lassen, etwa in ein Restaurant gehen? „Das ist einfach. Sie gehen in ein Lokal, von dem sie den Besitzer kennen. Nach dem Essen drücken sie dem Kellner 50 Euro für ihn und seine Kollegen in die Hand. Und sie können sicher sein, dass die fortan gut auf sie schauen werden. Und die Straße im Blick haben. Sollten sich Sicherheitskräfte nähern, helfen die ihnen zum Hinterausgang raus“.

Nach 5 Stunden verlässt Winkler das Versteck des „pentito“ – was er mitnimmt, ist eine „Erfahrung fürs Leben“ – und den gefestigten Wunsch, die mutigen Mafiajäger Borsellino und Falcone in seinem Film zu ehren.

\* Das Interview fand im September 2022 statt, aufgrund einer Vertragsklausel darf Winkler es aber erst seit heuer verwenden.  
© Alle Rechte vorbehalten

**BILDER** auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)  
**MEHR** auf [www.stol.it](http://www.stol.it)

## Verneigen vor Borsellino & Falcone

**HOMMAGE:** Liedermacher Stefan Winkler dreht Dokumentation über 2 „außergewöhnliche Menschen“



Das Filmposter des 102 Minuten langen Streifens.

**BOZEN (ih).** „Mich faszinieren außergewöhnliche Menschen. Und Paolo Borsellino und Giovanni Falcone waren solch außergewöhnliche Menschen“, sagt Stefan Winkler. Nun hat er einen Dokumentarfilm über die beiden Ausnahmekönner gemacht: „Falcone & Borsellino – Verneigen wir uns“. Der Film behandelt 2 Schwerpunkte: „Woran sie glaubten“ und „Wer sie waren“. „Ausgangspunkt war, dass ich als Liedermacher für Falcone und Borsellino zum 30. Jahrestag der Attentate ein Lied geschrieben habe mit dem Titel: ‚Vor diesen Helden verneigen‘ und ein Musikvideo mit Original-Archiv-

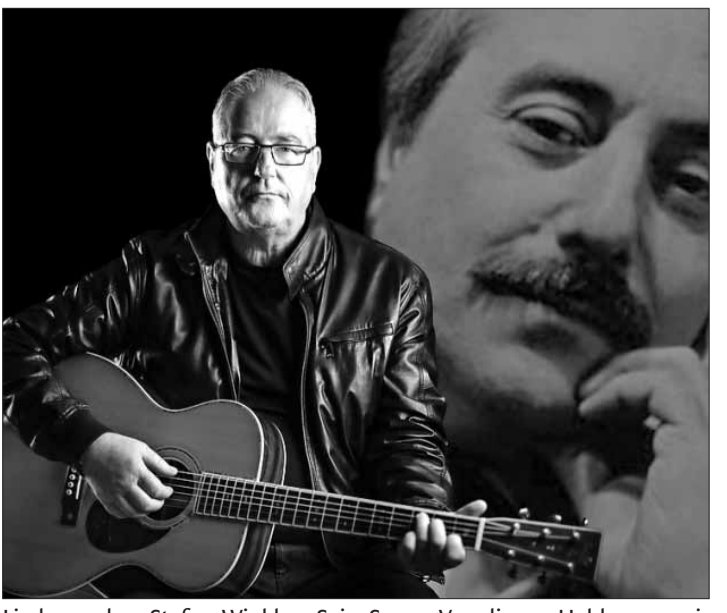
material dazu produziert habe“, erzählt er. Doch das Thema ließ ihm keine Ruhe. Und so kam ihm die Idee zum Film.

Im April/Mai vergangenen Jahres war er für 5 Wochen in Palermo, um zu drehen und diverse Interviews zu machen. So konnte er unter anderem mit Maria Falcone (Schwester von Giovanni Falcone), Salvatore Borsellino (Bruder von Paolo Borsellino), Alfredo Morvillo (Schwager von Falcone), Giuseppe Sammarco (ex. Chef der Leibwächter von Falcone und Borsellino), Leoluca Orlando (Ex-Oberbürgermeister von Palermo) sprechen und die Interviews mit der Kamera auf-

nehmen. „Salvatore Borsellino hat mich dann gefragt, ob ich nicht Interesse an einem Interview mit dem ehemaligen Mafioso Gaspare Mutolo hätte. Die beiden sind befreundet. Natürlich wollte ich“, berichtet Winkler weiter (siehe oben).

Herausgekommen ist ein Dokumentarfilm von 102 Minuten Länge, bewusst auf deutsch und italienisch. „Er ist hauptsächlich für die Oberschulen Südtirols gedacht“, sagt Winkler. Premiere feiert er im Frühjahr in Bozen.  
© Alle Rechte vorbehalten

**INHALTE** auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)



Liedermacher Stefan Winkler: Sein Song „Vor diesen Helden verneigen“, ist auch die Titelmusik seiner Doku.